WIMMELBILD «ohne Titel», 2018. Digitale Collage, Vorlage zu den Paillettenbildern.

# DIGITALE ELSTER

## Olga Titus klotzt lieber, statt zu kleckern. Nun ist die Schweizer Künstlerin in der Kunsthalle Luzern zu sehen.

Interview LEONI HOF

Keine Zeit, sie hat gerade keine Zeit. Olga Titus will sich ihren Werken widmen und eigentlich keine Interviews geben. Die Winterthurerin mit schweizerisch-indisch-malaysischen Wurzeln – bei ihr macht es zur Abwechslung mal Sinn, das zu betonen – arbeitet gerade an ihrer kommenden Ausstellung in der Kunsthalle Luzern. Die 41-Jährige sitzt in ihrem Atelier hinter dem Computer, da sind Kommoden mit langen, schmalen Schubladen, Nippes obendrauf, ein rotsamtiges Bambi, ein ringelgelockter Engel mit Stirnband und meterweise Stoff. Titus ist bekannt für bunte Fantasiewelten, ihre Werke kreisen um kulturelle Identität, um Selbst- und Fremdwahrnehmung, sie arbeitet multimedial mit Videoanimationen, Installationen und Objekten. Ihre Motive entsteigen vor allem ihrer Biografie: Figuren aus der indischen Mythologie treffen auf Versatzstücke der westlichen Kultur. In ihren jüngsten Arbeiten visualisiert sie die sprichwörtliche Doppelseitigkeit der Kulturen, beide Welten verschmelzen miteinander. Vor dem Kunststudium an der Hochschule Luzern absolvierte sie eine Berufsausbildung zur Stickereientwerferin in St. Gallen. Die kommt ihr nun zugute. In der Kunsthalle Luzern zeigt Titus ihre neue Werkserie, welche die titussche Bildwelt als «interaktive» Malerei wiedergibt.

BOLERO Was bedeutet der Titel der Ausstellung «Faux Uni»?

OLGA TITUS «Faux Uni» bezieht sich auf Stoffe, die so feingliedrig gemustert sind, so dicht arrangiert, dass sie wirken, als würde es sich um einen unifarbenen Stoff handeln. Für mich ist das ein interessanter Titel, weil meine neuen Paillettenbilder, aus gewissen Blickwinkeln betrachtet, erscheinen, als wären sie in einem Farbton gehalten. Eine tausendfach bestickte textile Oberfläche – mit Hunderten metallischen Plättchen. Im Titel steckt auch ein Widerspruch, der mich anspricht. Meine Arbeiten sind ja keineswegs unifarben – im Gegenteil, sie glänzen eher mit farblicher Dichtheit als in ihrer Schlichtheit.

Nervt es Sie nie, stets auf Ihre Herkunft begrenzt zu werden?

Nicht besonders, da die Einflüsse und Themenbereiche meiner Arbeit sehr dicht miteinander verwoben sind. Es gibt darin viel zu entdecken. Ich erhalte zahlreiche Reaktionen von Ausstellungsbesuchern, die über dieses Thema hinausgehen. Für mich ist es okay, wenn sich das Stichwort Herkunft wiederholt. Besonders in einer Welt wie der heutigen, in der die Thematik «Das Fremde und das Eigene» auch hinsichtlich der weltweiten Migrationsbewegung leider immer wichtiger wird. Ich agiere als Künstlerin mit meinem persönlichen Fundus – biografischem Material. Ich verwende aber dieses Persönliche, um Umfangreicheres anzusprechen. Es geht ja nicht nur um meine Herkunft, sondern auch um Abgrenzung, Fremdheit und Eigenheit. Diese werden nun auch in der Ausstellung in Luzern zum Thema. Es gibt dort eine Installation mit einem Teppich. Möglicherweise wird «Unter-den-Teppich-Gekehrtes» zum Vorschein gebracht.

Wie hat sich Ihre Arbeit im Lauf der Zeit entwickelt?

Anfänglich habe ich gemalt und gezeichnet. Das Zeichnen ist mir immer noch geblieben. In meinen Videos male ich sozusagen. Dort pflege ich eine prozesshafte Art des Arbeitens, es entsteht Bild für Bild. Die längeren Aufenthalte im Ausland haben meine Arbeit und meine Person stark geprägt. Meine Reisen sind wesentlich für meine künstlerische Entwicklung. Wie ein Schwamm sauge ich die Eindrücke meiner Umgebung auf und komme durchtränkt zurück. Diesen Saft presse ich dann auf meinen Werken aus. Meine Arbeit wurde sicherlich auch durch mein Kunststudium positiv beeinflusst. Dies war nur dank dem Kanton Thurgau möglich, welcher mich schon während des Studiums unterstützt hatte. Mich hat das früh in meiner Entscheidung bestärkt, Künstlerin zu sein.

Haben Sie jemals gezweifelt?

Bisher war ich meist positiv gestimmt. Natürlich hinterfragt man sein Tun und Handeln. Das ist auch gut so. Es ist wichtig, sich zu hinterfragen – im Leben wie in der Kunst. Wenn ich eine Krise habe, gehe ich in den Wald oder mache, wozu ich ge-

…

VIDEOSTILL «Tienes un Mensaje», 2016.

## «Alles begann mit dem romantischen Wunsch nach einem physisch greifbaren Werk in Zeiten des Internets.»

OLGA TITUS, Künstlerin

rade Lust habe. Trotzdem muss man sich in der künstlerischen Arbeit diesen Situationen stellen. Ich habe herausgefunden, dass in Tätigkeiten ausserhalb der Kunst die Essenz für die künstlerische Arbeit liegt. Und in der Langsamkeit. Es nützt nichts, wenn man sich zu beeilen versucht.

BOLERO Welche Themen treiben Sie gerade um?

OLGA TITUS Zurzeit arbeite ich an einer Teppichinstallation für die Kunsthalle Luzern – ich freue mich, dieses grössere Werk realisieren zu können. Sonst habe ich ja stets mehrere Projekte gleichzeitig am Laufen.

Was hat es mit den Paillettenbildern auf sich?

In vielen meiner künstlerischen Projekte geht es in gewisser Weise um das Dazwischen. Es handelt sich um einen wendbaren, doppelseitig bedruckten Paillettenstoff, das macht den Gedanken einer Doppelseitigkeit physisch greifbar. Ich liebe das Experiment und probiere mich gerne in neuen Techniken oder Medien aus. Die Paillettenbilder sind interaktive oder kinetische Objekte. Der Betrachter streicht über die beweglichen Pailletten und verändert so das gesamte Bild. Durch ihre unendliche Bespielbarkeit sind sie nie replizierbar. Auch der Lichteinfall verändert die Objekte und nimmt Einfluss auf ihre Wirkung. Das Metallische der Paillettenoberfläche wirkt wie ein Strahlen von innen. Da Tausende solcher Pailletten ein Bild ergeben, wirken sie in gewisser Weise verpixelt. Die Pailletten werfen teilweise einen leichten Schatten, dies gibt den Arbeiten einen objekthaften Charakter.

Wie beschreiben Sie Ihre Arbeit jemandem, der sie noch nicht kennt?

In meinem künstlerischen Schaffen umkreise ich einen Kosmos – eine Galaxie, in der Selbst- und Fremdwahrnehmung, biografische Elemente und kulturelle Identität sich in all ihren Facetten widerspiegeln und darstellen. Meine Arbeit zeigt sich in variablen Formen und Medien, sie ist sehr dicht, ich experimentiere gern mit Materialien. Passend zur Thematik suche ich in den verschiedensten Medien einen treffenden Ausdruck für den Inhalt. In diesem Raum erforsche ich den Begriff der kulturellen Identität. Als «digitale Elster» durchforsche ich das Internet, generiere neue Bildwelten. Mein Ansatz ist viel mehr als nur die Widerspiegelung einer digitalen Ära in der Kunst. Es geht um eine Rückkehr zu analogem Handwerk. Digitale Bildwelten werden in analoge übertragen. Die Betrachter werden zu einem aktiven Teil der Kunst und können dieses sich ständig wandelnde Werk mitbeeinflussen.

«Olga Titus – Faux Uni», Kunsthalle Luzern, 13. Oktober bis 11. November.

PAILLETTENBILD «ohne Titel», 2018.

Fotos: Olga Titus